

IRIS ABEL

„WIR DRÜCKEN NICHT NUR KNÖPFE!“

DER ERSTE INTERNATIONALE INSPIZIENTENKONGRESS IN SCHWERIN AM 23. UND 24. JUNI 2013



Treffpunkt: Mecklenburgisches Staatstheater in Schwerin



Arbeitsmethode Open Space: Themen für die zahlreichen Gesprächsrunden finden

Inspizienten koordinieren und kommunizieren, ohne sie würde keine Theater- oder Opernvorstellung über die Bühne gehen. Sie bringen Künstler und Technik im richtigen Moment zusammen. Ein verantwortungsvoller Beruf, der in Deutschland keiner ist, denn eine Ausbildung dazu gibt es hier bisher nicht. Die rund 350 Inspizienten in Deutschland standen meist selbst als Künstler auf der Bühne, bevor sie für den Beruf angelernt wurden. Der Kongress im Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin war ein erster Schritt, den fachlichen Austausch der Inspizienten anzuregen und künftig zu intensivieren.

Sonntägliche Stimmung in Schwerin: Der Blick vom Theater auf das Schloss ist von Bühnenbild und Tribüne der Schlossfestspiele im Alten Garten versperrt. In diesem Jahr wird die „Fledermaus“ gezeigt, das Wetter verspricht eine trockene Aufführung. Christine Curth, eine der zwei Inspizienten des Mecklenburgischen Staatstheaters, empfängt uns gut gelaunt am Bühneneingang des Theaters.

Kein Beruf!?

Im Konzertfoyer des Mecklenburgischen Staatstheaters begrüßt Generalintendant Joachim Kümritz die Anwesenden zum zweitägigen Kongress. Seit 1979 ist er in Schwerin, auch als Inspizient musste er vor vielen Jahren schon einspringen. Nur zu gut weiß er, was also von den Kolleginnen und Kollegen am Inspizienten-

pult gefordert ist. Auch Peter Meißner, Technischer Direktor des Theaters, drückt seine Hochachtung für diesen Beruf aus: „Inspizient, das ist noch kein offiziell anerkannter Beruf, sondern ‚nur‘ eine Tätigkeit. Der Beruf muss unbedingt mehr Wertschätzung erfahren, denn sie sind wichtige Leute, die wir brauchen!“, betont er. „Sie sind das Bindeglied zwischen Kunst und Technik und müssen mit Ruhe und Sachlichkeit

die Übersicht auf der Bühne behalten. Sie müssen in der Lage sein, Technik zu lenken, und tragen damit eine große Verantwortung.“ Christine Curth wurde von Kümritz bestärkt, diese Veranstaltung zu organisieren. Aus allen Gegenden der Republik sind die Teilnehmer angereist, auch Italien und die Schweiz sind vertreten. Curth hat eine solche Veranstaltung erstmalig organisiert, über den großen Zu-

spruch hat sie sich sehr gefreut: „Es gab schnell eine Warteliste, denn mehr als 40 Teilnehmer wären für die Arbeit in den Workshops nicht sinnvoll gewesen.“ „Kennen Sie denn Ihre Kollegen aus den anderen Theatern?“ Nein, man kennt sich noch nicht, aber ins Gespräch kommen alle Anwesenden schnell. Eine kommunikative Runde.

heißt, als Inspizient zu arbeiten: also große Verantwortung zu tragen und oft auch psychischen Belastungen ausgesetzt zu sein. Christine Curth hat im Laufe ihres Berufslebens viele erfüllende, aber auch Momente großer Anspannung auf der Bühne erlebt. „Jeder von uns sitzt allein im Dunkeln und muss auch unter Druck schnell die richtige Entscheidung treffen, sollte etwas schief laufen. Zeit und Ge-



Großer Gesprächsbedarf: ob es um das Berufsbild, die eigene Verantwortung, eine anerkannte Ausbildung oder um Haftungsfragen geht



Ein Auftakt: Die Initiatorin des Kongresses, Christine Curth, freut sich über das große Interesse an der kommunikativen Veranstaltung.

legenheit für den fachlichen Austausch gibt es kaum. Sich einfach Rückhalt holen in strittigen Fragen, das fehlt uns allen manchmal.“ Häufig treffen sich selbst die Inspizienten eines Hauses kaum, denn oft liegen die Proben- und Arbeitszeiten parallel oder man arbeitet an verschiedenen Spielorten. Die Vorstellungsrunde zeigt, wie vielfältig die Lebensläufe und die Arbeitsplätze der Teilnehmer sind: Oper, Musical-, Operetten-, Sprechtheater, Künstleragenturen, die anwesenden Inspizienten arbeiten für alle Bühnenarten und -größen. Sie waren Tänzerin, Sänger, Requisiteurin, Tischler oder Kfz-Mechaniker. Manche arbeiten zwei, einige mehr als zwanzig Jahre als Inspizient.

Individuell arbeiten und die gleiche Sprache sprechen

„Solange alles klappt, weiß niemand, wie du heißt, geht etwas schief, wissen es alle ...“. So bringt Christine Curth auf den Punkt, was es

ist tatsächlich sehr groß. Obwohl die Themen für jede Runde vorgegeben sind, schweifen die Gespräche auch leicht ab, es gibt einfach viel zu besprechen. Schnell wird deutlich, jeder Inspizient arbeitet anders, vom Haus und dessen Strukturen stark abhängig. Aber auch wenn alle Inspizienten einen individuellen Arbeitsstil haben, in allen Gesprächen treffen die Anwesenden mit einem großen Verständnis füreinander zusammen. In jeder Hinsicht, ob es um die eigene Position, um Produktionsabläufe oder Probleme mit der Kommunikation in den Abteilungen geht. Egal ob in der Oper, im Theater oder im Musical.

Die Themen: von der Stellenbeschreibung bis zu Haftungsfragen

Eine Stellenbeschreibung für ihre Tätigkeit haben die meisten nicht, als ehemalige Handwerker, Sänger, Tänzer oder Schauspieler kennen sie ihr eigenes Haus mit seinen Abläufen sehr gut. Mit den technischen Details und Anlagen wurden sie dann als (angehende) Inspizienten nach und nach vertraut gemacht. Das war und ist ein Sprung ins kalte Wasser, wissen die meisten. Der in der Regel auch gelingt, aber eine fundierte Ausbildung wünschen sich alle. „Wie kann man unsere Tätigkeit professionalisieren?“ Dafür gibt es schnell viele Ideen, das



CURRENT ISSUE

“WE DON'T JUST PUSH BUTTONS” International Congress of Stage Managers

Stage managers coordinate and communicate, no performance would ever run successfully without them. In Germany, however, there is no specific training for this profession. The congress was a first step to initiate an international exchange among practitioners.

PLEASE FIND AN ENGLISH SUMMARY OF THE TEXT AT WWW.BTRONLINE.DE/EN_EN/MAGAZINE

Premiere

bei Pfaff-silberblau

Ihre anspruchsvolle Anwendung setzen wir mit unserer Erfahrung in Szene.

Kompetente Lösungen für den bühnentechnischen Bereich beinhalten u.a.

- Bühnenobermaschinerie
- Untermaschinerie
- Steuerung SIL 3
- Sonderlösungen
- Wartung und After Sales



beschäftigt alle, schon länger. Praxisorientiert muss eine Ausbildung sein, alle technischen Gewerke am Theater müssten einbezogen werden. Gehörbildung, Musiktheorie, Notenlesen dürften nicht fehlen. Technische Grundkenntnisse und die Fachterminologie wären wichtig, um der Regie und den Technikern notwendige Vorgänge fundiert erklären zu können.

Könnte in die Ausbildung von Fachkräften für Veranstaltungstechnik ein Teil Inspizienz integriert werden? Eine Tätigkeitsbeschreibung wäre die Grundlage für eine Ausbildung, könnte zudem als Vorlage für Bewerbungsgespräche dienen.

Auch zum Bedarf an Fortbildung gibt es einen regen Austausch, denn die Inspiziententechnik entwickelt sich weiter. Ein Mitspracherecht bei der Planung einer neuen Anlage, also des eigenen Arbeitsmittels, sollte selbstverständlich sein. Dem geht eine Kenntnis der neuesten Pulttechnik voraus. Die Hersteller der Anlagen wären dabei sicher die richtigen Ansprechpartner. Die Kommunikation zu schulen, wäre wichtig, Angebote wie Mitarbeiterführung oder ein Deeskalationstraining wünschen sich einige, aber auch Erste Hilfe, Sicherheitstraining dürften nicht fehlen. Wichtig dabei: Die Bühnenmeister sollten bei solchen Angeboten immer einbezogen werden.

Einigkeit herrscht auch in diesem Punkt: Die Arbeit der Inspizienten als Schnittstelle zwischen Kunst und Technik erfährt häufig nicht die angemessene Wertschätzung, manche sind sich nicht sicher, ob die leitenden Abteilungen wissen, wofür ein Inspizient konkret zuständig ist. Viele, auch falsche Erwartungen an die Inspizienten sind die Folge. Mit einer anerkannten Ausbildung, einem konkreten Berufsbild würde sich auch die Wahrnehmung unter den Kollegen ändern, glauben alle in der Runde zu diesem Thema. Darüber hinaus lässt sich ohne Qualifikation/Ausbildung über eine Erhöhung der Gage kaum verhandeln. Da der NV-Solo keine Arbeitszeiten, sondern die Ruhezeiten regelt, ist mitunter fraglich, was passiert, wenn diese nicht eingehalten werden.

Bei allen Abläufen auf der Bühne geht es immer um die Sicherheit von Akteuren. Unfälle passieren selten, dennoch ist ein solches Erlebnis nicht leicht zu verkraften. Die eigene Verantwortung bei einem Unfall lässt niemanden aus der Gesprächsrunde unberührt. Hier herrscht Unsicherheit: „Ich gebe das Zeichen zum Fahren eines Podiums? Trage ich eine Mitschuld, wenn es zu einem Unfall kommt, jemand dabei verletzt wird?“ Ebenso stellt sich die Frage, wer eine Vorstellung unterbrechen und wer sie abbrechen darf. Während Letzteres der Intendant oder die Abendspielleitung

bestimmt, hat eine Kollegin aus dem Musicalbetrieb diese Entscheidung schon durchsetzen müssen und können. Gegen Einnahmefälle ist sie als Stage Manager bei dem Musicalunternehmen versichert, wird dafür nicht persönlich verantwortlich gemacht.

Den Austausch fortsetzen

Drei Stunden intensiver, lebendiger Gespräche sind schnell vergangen. Für alle Anwesenden sind am wichtigsten: Fortbildungsmaßnahmen, eine Professionalisierung der Tätigkeit, eine Stellenbeschreibung und die Gründung einer Inspizienten-„Lobby“ sowie einer Internetplattform. „Es geht immer um Kommunikation, also den Grundsatz unserer Arbeit“, stellt Christine Curth abschließend fest. Diese bevorzugten Themen sollen künftig weiter bearbeitet werden, Paten dafür finden sich schnell.

Das erste Treffen seiner Art wurde von den Inspizienten begeistert angenommen, alle haben sichtlich Freude an dem lebendigen Austausch: „Wir arbeiten zwar mit vielen Abteilungen zusammen, aber manchmal fühle ich mich auch als Einzelkämpfer an meinem Haus. Und plötzlich trifft man auf dem Kongress auf so viele Gleichgesinnte. Wir wissen alle, wovon wir reden, das erlebt man nicht oft.“ Ralph Hoenle, Inspizient am Landestheater Tübingen seit 23 Jahren, ist sichtlich begeistert. Und hofft, dass die neu geknüpften Kontakte halten oder sogar noch intensiver werden.

Der Kongress hat alle motiviert, den fachlichen Austausch fortzusetzen: „Ich hatte gar keine großen Erwartungen an die Veranstaltung und bin überrascht, wie konzentriert und intensiv unsere Gespräche wurden. Einen Eindruck von den anderen Arbeitsweisen der Kollegen zu bekommen, zu hören mit welchen Anforderungen sie aber auch konfrontiert sind, war sehr interessant“, erklärt der ausgebildete Tänzer Kenneth Pettitt, Inspizient am Hessischen Staatstheater Wiesbaden.

Christine Curth freut sich ebenfalls über den Enthusiasmus in der Runde. „Es wäre schön, wenn wir uns regelmäßig treffen könnten. Vielleicht immer an einem anderen Haus! Die verschiedenen Arbeitsplätze zu besichtigen, wäre sicher für alle interessant.“ Gemeinsam mit Stefan Thomsen von Amptown System Company erklärt sie abschließend Aufbau und Funktionen ihres Pultes.

Ein Anfang ist gemacht: Dank des Engagements von Christine Curth sind mit dem Kongress erste Kontakte unter Kollegen geknüpft. In welcher Form und Intensität der weitere Austausch stattfindet, werden die nächsten Monate zeigen. Sicher ist, es wird kommunikativ bleiben.



FOTO: © IRIS ABEL

Impulse für das deutsche Berufsbild: Die englische Stage-Management-Ausbildung

Der zweite Kongresstag beginnt mit Vorträgen der Britin Rachel Candler (oben rechts) und der gebürtigen Kanadierin Anne Moreau (oben links). Rachel Candler arbeitet als Programmdirektorin und Dozentin am Rose Bruford College in Sidcup, Kent. Sie hat Stage Management studiert, selbst lange als Stage Managerin gearbeitet und berichtet über die dreijährige Stage-Management-Ausbildung in Sidcup/Kent.

Interessiert haben die beiden Frauen die Gesprächsrunden vom Vortag verfolgt und stellen nun das Berufsbild im englischsprachigen Raum vor, das in Deutschland an Musicalbühnen eingeführt wurde. In einem britischen Theater mittlerer Größe können drei bis zehn, maximal sogar 15 Personen im Stage Management arbeiten. Für eine En-suite-Produktion im Jahr gibt es in der Regel einen Stage Manager, den Deputy Stage Manager und den Assistent Stage Manager. Immer ist der Stage Manager auch für die Requisite zuständig. Der (Deputy) Stage Manager (auch Show Caller) sitzt in allen Proben, stellt für alle Abteilungen die Informationen zusammen, was in Deutschland die Regiassistenz übernimmt.

Die Bezahlung, der Arbeitsschutz sowie neue Technologien wären auch Themen, über die sich britische Stage Manager austauschen würden, glaubt Candler. Über die Professionalisierung ihrer Arbeit würde jedoch niemals diskutiert werden, denn seit ca. 50 Jahren gibt es die Ausbildung und den Beruf in Großbritannien bereits. Und die Aufgaben sind definiert, zu ihnen gehören auch Budgetverantwortung, das Gestalten von Produktionsplänen, Fragen der Arbeitssicherheit und -zeit und insgesamt mehr Organisation. Rachel Candler stellt fest, in Großbritannien gibt es eher klare Strukturen für die Arbeit von Inspizienten, die in Deutschland fehlen. Sie vermutet, dies könne an der hier fehlenden Ausbildung liegen. Und eines unterscheidet sich deutlich: Stage Manager sind im englischsprachigen Raum immer ein Teil des kreativen Teams.

Anne Moreau, ebenfalls studierte Stage Managerin, war an zahlreichen, sehr unterschiedlichen Theatern, auch international tätig. Sie kennt freie Bühnen ebensogut wie Musicaltheater. Gegenwärtig ist sie Inspizientin am Theater St. Gallen und bildet Stage Manager am Royal Welsh College of Music and Drama im britischen Cardiff aus.

Anne Moreau stellt abschließend fest: „Ich diskutiere meine Autorität nicht, ich habe sie. Und das hat auch mit meiner Ausbildung zu tun. Ich muss und möchte die Technik, deren Terminologien verstehen und einsetzen. Die Akzeptanz für meine Arbeit, meine Person wird so größer. Und natürlich muss ich verstehen, wie die Künstler ticken, um Entscheidungen zu treffen. Wir müssen alle Respekt füreinander entwickeln. Auch dafür unterrichte ich – um die Kommunikation aller Beteiligten auf der Bühne zu verbessern.“



Aus Tradition gut

Niethammer Profilscheinwerfer sind seit Jahrzehnten ein fester Bestandteil im Theater. Erwachsen aus dieser Tradition ist ein großes Verständnis für die hohen Anforderungen im Theatereinsatz.

Ausnahmslos in Deutschland produziert und in den Leistungsklassen von 1kW bis 2,5kW erhältlich, überzeugen Niethammer Profilscheinwerfer mit einer Reihe an Vorteilen:

- Hohe Lichtausbeute
- Gleichmäßige Lichtverteilung
- Hohe Abbildungsqualität
- Robuste Konstruktion
- Einfache und sichere Bedienung

Zudem sind lüfterlose Versionen verfügbar.

Erfahren Sie jetzt mehr über Niethammer Profilscheinwerfer – sprechen Sie uns an.

Lightpower GmbH | An der Talie 24–28 | D-33102 Paderborn
T +49 5251.1432-0 | F +49 5251.1432-80 | info@lightpower.de | www.lightpower.de

NIT | Hintergasse 30 | D-61239 Ober-Mörlen
T +49 6002.93933-0 | F +49 6002.93933-33 | info@nitlicht.de
www.nitlicht.de